

Schulleiter
Nationalsozialismus und 2. Weltkrieg
Trennung und Vertreibung

Nach der krankheitsbedingten Pensionierung verzog Friedrich Edler von Bauszern 1929 von Ostpreußen nach **Stolzenberg in Westpommern**. Nachdem er von seinem Leiden einigermaßen genesen war, gab er hier zuerst Privatunterricht, eröffnete eine Schule und versah nebenbei einige Jahre die kleine Nachbargemeinde Podewile.

Die 1932 eröffnete Schule wuchs rasch zu einer Vollanstalt, die bis zum Abitur führte, heran. Doch nach der Machtergreifung Hitlers gerieten Friedrich von Bauszern und die Schule in die Wirren des Nationalsozialismus und später des 2. Weltkriegs. Im Mai 1933 in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) eingetreten, bereute er diesen Schritt bereits im September. Im November 1933 trat er dem Pfarrernotbund bei, anschließend auch der Bekennenden Kirche (BK). Im Januar 1934 sprach er in einer Predigt scharf gegen den Reichsbischof, worauf ihm eine weitere Tätigkeit als Geistlicher von einem Superintendenten der Deutschen Christen (DC) untersagt wurde.

Sławoborze
Stolzenberg



Es folgten der Ausschluss aus der NSDAP und der Entzug der Schulleitung, und später, 1942, auch die Schließung der Schule. Zwischenzeitlich hatte Friedrich von Bauszner nebenbei in **Danzig** Deutsch, Geschichte und Kunstgeschichte studiert, um sein Staatsexamen nachzumachen. Als er sich zum Examen meldete, wurde er jedoch aufgrund seiner Mitgliedschaft in der BK nicht zur Prüfung vorgelassen.

Das schlimmste befürchtend, verließ er Pommern und ging ohne seine Familie in die Gegend von **Freiburg im Breisgau**, wo er als Betreuungslehrer für die Luftwaffenhelfer arbeitete. Bis Weihnachten 1944 lebte er mit den Jungen in der Batterie. Sein ältester Sohn war in Gefangenschaft, sein 2. Sohn war im März 1942 in Rußland gefallen, seine Tochter war als Diakonieschwester am Städtischen Krankenhaus in Potsdam, seine Frau und sein jüngster Sohn waren zu Hause in Stolzenberg. Dorthin kehrte auch er Ende 1944 zurück. Am 3. März 1945 flüchtete seine Frau mit seinem jüngsten Sohn nach Westen. Am selben Tage kamen die Russen nach Stolzenberg. Friedrich von Bauszner selbst blieb zunächst, um in der Nachkriegsnot zu helfen. Er eröffnete ein Typhuskrankenhaus, das er auch selbst leitete. Daneben oblag ihm die geistliche Betreuung der verbliebenen Kirchengemeinde, deren Mitglieder im Januar 1946 aber fast alle brutal vertrieben wurden. Das Krankenhaus durfte und musste bleiben, denn es gab noch viele Schwerkranke. Schließlich wurde die Aufnahme weiterer Kranken aber doch untersagt, und das Haus wurde an die polnischen Behörden übergeben. Am 16. März 1946 verließen er, Ärzte, Schwestern und das Personal gemeinsam Stolzenberg.